

# Kultur

## Plastic Bertrand gesteht Etikettenschwindel

Der vermeintliche Sänger des Pop-Klassikers «Ça plane pour moi» («Es läuft gut für mich») hat zugegeben, dass er weder den Hit noch vier weitere Alben selbst aufgenommen hat. Er sei Opfer seines Produzenten Lou Deprijck gewesen, erklärte Plastic Bertrand. «Ich will gerne zugeben, dass es nicht meine Stimme war, aber man muss dann auch sagen, dass hinter all dem Lou Deprijck steckte», erklärte der in Belgien lebende Künstler gegenüber der belgischen Zeitung «Le Soir» vom Mittwoch. Plastic Bertrand stürmte mit dem Song 1977 die Hitlisten. Er hoffte damals offenbar, doch noch selbst singen zu können. Der Produzent habe von ihm aufgefordert, für einen Anteil an den Erlösen «den Mund zu halten» und «versprochen, dass er mit meiner Stimme eine neue Version machen würde».

Ähnliches gelte für seine vier ersten Alben: «Ich wollte singen, aber er hat mir den Zugang zum Studio verboten.» Zur Autorenschaft von «Ça plane pour moi» hatte der vermeintliche Sänger in den vergangenen Jahren immer wieder unterschiedliche Versionen parat. (sda)

## Italien sucht Geld für Kolosseum

Rom beginnt mit der Jagd nach Sponsoren für die Restaurierung des Kolosseums. Mit einer internationalen Ausschreibung sucht die Stadt nach Leuten, die 25 Millionen Euro für eines der grössten Restaurierungsprojekte der Welt auf den Tisch legen wollen. «Zum ersten Mal wird in Italien eine internationale Ausschreibung gestartet, mit der wir eine italienische oder ausländische Gesellschaft beziehungsweise Einrichtung suchen, die eines der bekanntesten Monumente der Welt sponsorn will», erklärte der Kulturminister Sandro Bondi. In den nächsten Tagen sollen in internationalen Zeitungen die genauen Bedingungen veröffentlicht werden. «Für Rom bedeutet dieses Projekt eine epochale Wende. Erstmals wird das wichtigste Monument ohne öffentliche Gelder, sondern nur mit Privatsponsoren finanziert», sagte Bürgermeister Gianni Alemanno. (sda)

## KINOSPLITTER

### Del Toro dreht in Disney-Spukhaus

Der mexikanische Gruselmeister Guillermo del Toro («Pan's Labyrinth») will die Disney-Attraktion «Haunted Mansion» auf die Leinwand bringen. Laut «Variety» wird del Toro den 3-D-Live-Action-Streifen produzieren und auch selbst Regie führen. Seit 1969 jagt das Spukhaus im kalifornischen Disneyland Besuchern einen ordentlichen Schrecken ein. Die Attraktion wurde später auch in anderen Themenparks nachgebaut. «Unheimlich und gleichzeitig lustig» wird del Toro den Stoff inszenieren.

\*

«Avatar»-Star Sam Worthington setzt zu einem neuen Höhenflug an. Mit «Variety» bringt das Studio Warner Bros. die britische Comicbuch-Vorlage «Dan Dare» mit Worthington als Weltraumpilot auf die Leinwand. Frank Hampson hatte die Story in den 1950er-Jahren als Comic zu Papier gebracht. Dan Dare ist Chefpilot der Interplanet-Space-Fleet-Einheit, die in den damals fernen 1990er Jahren auf fremden Planeten ausserirdisches Leben findet. Regisseur und Drehtermin stehen noch nicht fest.

Die Rubrik «Kinospitter» erscheint jeweils donnerstags und beruht auf Meldungen der Schweizerischen Depeschagentur (SDA).

## NACHRUF

# «Den gabs nur einmal und nie wieder»

Mit «Little» Fritz Trippel verliert Graubünden seinen bekanntesten Jazz-Musiker. Der vielgereiste Pianist verstarb gestern im Alter von 72 Jahren.

Von Julian Reich

Legendär sind Fritz Trippels Open-End-Rezitals in den Piano-bars aller Kontinente, die, hatte er sich erst einmal in einen Rausch gespielt, bis in die frühen Morgenstunden dauern konnten. Nicht weniger legendär sind seine Geschichten. Er erzählte sie mit Lust und immer wieder neu, immer mit einer Prise Schalk in den Augen.

Etwa jene, als er als Lückenbüsser für den erkrankten Pianisten von Louis Armstrong einsprang – so etwas gehöre eigentlich nicht in einen Lebenslauf, er sei ja nur eingesprungen, sagte er im letzten Jahr in einem Porträt des Schweizer Fernsehens. Oder die Geschichte, als er in den frühen 60er-Jahren die damals noch völlig unbekanntes Beatles in die Schweiz engagieren wollte, was aber scheiterte, weil bereits die «Wiener Schmankerl» gebucht waren. Oder als er bei einem der ersten Konzerte der jungen Rolling Stones mitspielte, einer etwas seltsam gekleideten, verwirrten Truppe.

Die Nachricht von seinem Tod verbreitete sich gestern wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Fritz Trippel, geboren und gestorben in Chur, hatte viele Freunde und ein reiches Leben.

### Schule abgebrochen

Schon im Alter von drei Jahren kommt er mit dem Klavier in Kontakt, die Liebe zu den Tasten



Mit Musik Freude bereiten: «Little» Fritz Trippel (1937–2010) bei seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Klavierspielen. (Foto Nadja Simmen)

sollte sein Leben lang halten. Er besucht die Kantonsschule, geht bei Armon Cantieni in den Klavierunterricht, verlässt die Schule aber bereits als 16-Jähriger. Es beginnt seine Tournee durch die Piano-bars und Konzertsäle dieser Welt.

Ab 1957 tritt Trippel in den Jazz-Metropolen Paris, London und Frankfurt auf, hier trifft er auf die Grossen seiner Zunft. Elvis Presley begleitet er zu «Muss i denn zum Städtele hinaus», er hat Kontakt zu Frank Sinatra, Nelson Williams oder Wallace Bishop. Selber spielt er in mehreren Gruppen, wie etwa mit Oscar Klein, Albert Nicholas, Tremble Kids, Kurt Weil Sextett, Les Sauterelles und The Sculpture. Nebst seinen eigenen Formationen hat «Little Fritz» – der Spitznamen bezieht

sich auf seine Körpergrösse – weltweit unzählige Gigs und Jobs als Sessionsmusiker und Gastsoolist. «Er ist auch auf vielen Pionieraufnahmen aus den 50ern vertreten», weiss Andrea Engi, der Präsident des Jazz Clubs Chur.

### Jam mit König Bhumibol

Trippels Leben kennt aber auch Brüche. So lebt er zwischen 1969 und 1976 in Thailand und gründet sein eigenes Orchester und den Jazz-Club «Napoleon» in Bangkok. Auch hier knüpft er Beziehungen zu Jazz-Freunden. Laut Engi jamte er gar mit dem thailändischen König Bhumibol.

Nach seiner Rückkehr nach Chur half er mit, den Jazz Club zu gründen. Er veranstaltete Jamsessions, um die Kassen zu füllen. «Er hat massgeblich dazu beige-

tragen, dass es den Jazz Club gibt», sagt Engi. Stilistisch blieb er sich sein Leben lang treu: Boogie-Woogie statt Free Jazz, Dixieland statt Avantgarde. Er wollte mit seiner «lebensbejahenden Musik Freude bereiten», sagte er zu seinem 70. Geburtstag. Das tat er in den letzten Jahren vor allem in Chur, St. Moritz und Ascona, wo er sich als Barpianist betätigte.

Er war ein glänzender Unterhalter, ein grosser Pianist. Den persönlichen Umgang beschreiben Gefährten wie der Churer Glasbläser und Jazz-Musiker Fred «Muja» Meyer als nicht immer einfach. Eigensinnig sei er gewesen, manchmal exzentrisch, aber auch herzlich. «Er war einfach der Fritz Trippel, den gabs nur einmal und nie wieder.»

## Kino

### Bruni dreht mit Allen in Paris

Erste Klappe für die Premiere Dame: Die französische Präsidentengattin Carla Bruni-Sarkozy hat am Dienstag mit den Dreharbeiten zu dem Woody-Allen-Film «Midnight in Paris» begonnen. Bruni erschien am späten Nachmittag lässig in Jeans, weisser Bluse und Ballerinas gekleidet und mit zusammengebundenen Haaren am Set in einer kleinen Strasse im fünften Pariser Bezirk. Allen begrüsst das frühere Model, das anschliessend eine Szene mit dem US-Schauspieler Owen Wilson drehte.

Während des mehrstündigen Drehs spielten Bruni und Wilson eine Szene an einem Lebensmittelgeschäft. Die Strasse war für die Dreharbeiten gesperrt, aber zahlreiche Schaulustige standen am Strassenrand. Leibwächter passten auf die Premiere Dame auf. Allen hatte die Dreharbeiten für die romantische Komödie Anfang Juli begonnen. Der New Yorker Regisseur hat eine Nebenrolle mit Carla Bruni besetzt. Weitere Rollen spielen die französische Schauspielerin Marion Cotillard sowie die US-Schauspielerinnen Rachel McAdams und Kathy Bates. (sda)



## Xong im Kloster

Am Dienstag war das Kulturfestival Xong zu Gast im Kloster St. Johann in Münstair. Die Cantori di Vermèil konzertierten dabei in der Klosterkirche. Die Sänger aus dem Valle di Solle bedienen sich bei ihrem Gesang einer fast unbekannt Singtechnik aus dem Trentino. Der mehrstimmige Gesang ist laut Mitteilung traditionell, archaisch, klangvoll und facettenreich bis hin zu laut gebrüllt. Singt der Chor ansonsten auch profane Lieder wie etwa Trinklieder, verzichtete man aus Rücksicht auf den Ort diesmal darauf und widmete sich Litaneien, Rosenkränzen und Totenmessen. Das Festival findet heuer zum letzten Mal statt, es dauert noch bis Samstag, 31. Juli. (Foto Martin Ruepp)